

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 99 (2009)

Heft: [1]

Vorwort: Blick zurück nach vorn = Regard du passé vers le futur

Autor: Andris, Silke / Bachmann, Michelle / Bischoff, Christine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick zurück nach vorn

Neuanfänge sind prädestiniert für Bilanzen: Was war und was könnte sein? Wer hat was erreicht und wie soll es weitergehen? Nachdem Rosmarie Anzenberger 20 Jahre lang engagiert und kompetent die SGV und ihr Korrespondenzblatt mitgestaltet und mitgeprägt hat, hinterlässt ihre berufliche Neuorientierung in der Gesellschaft eine Lücke und macht den Jahreswechsel 2008/09 gleichzeitig zu einer Zäsur. Wir nehmen diese Zäsur als Gelegenheit wahr: Ab dieser Ausgabe der «Schweizer Volkskunde» betreut ein Redaktionsteam die Gestaltung des Bulletins. In gemeinsamer Diskussion werden Themen und AutorInnen gesucht, werden RezensentInnen für aktuelle Bücher und Ausstellungen vorgeschlagen und sollen auch die verschiedenen Kontakte mit unseren schreibenden LeserInnen zu einem gemeinsamen Netz von Korrespondierenden verknüpft werden. Ansprechperson für alle Fragen, Beitragswünsche und -angebote wird Sabine Eggmann sein, die neue Geschäftsführerin der SGV.

Unter dem Motto der «Innovation durch Tradition», das wir uns von der Pro Helvetia leihen, möchten wir an dieser Stelle für unsere Arbeit den Blick erst zurück und dann nach vorn richten. Auf dem Boden der Tradition wird die Zukunftsvision zum Horizont, vor dem das Alte das Neue ermöglicht, das Bisherige das Nachfolgende hervorbringt, das Frühere im Späteren aufgeht – und das Eine sich im Anderen im besten Sinn aufhebt.

Wie sich vor bald 100 Jahren der Blick nach vorn richtete, hat der Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 1911 als programmatische Einführung zum ersten Heft des Korrespondenzblatts selbst formuliert:

Wer die stattliche Vierteljahresschrift unseres «Schweiz. Archivs für Volkskunde» durchblättert, dem wird es auffallen, dass unter den Mitarbeitern gerade diejenigen fast ganz fehlen, die am ehesten dazu berufen wären, unsere Bestrebungen durch ihre tätige Mithilfe zu unterstützen: die täglich mit dem Volke in Berührung kommenden Geistlichen und Lehrer auf dem Lande, die Primar- und Sekundarlehrerschaft in Städten und weiterhin Männer und Frauen aus dem Volke selbst, die aus ihren Erinnerungen und Beobachtungen gewiss manchen Beitrag zur Kenntnis der Sitten und Bräuche, Sagen und Lieder unseres Landes beisteuern könnten.

Mit der Herausgabe dieses Korrespondenzblattes sollen nun unsere Bestrebungen auf eine breitere Basis gestellt und im besten Sinne des Wortes volkstümlich gemacht werden. Wir hoffen dadurch nicht nur eine erheblich grössere Zahl von Mitgliedern, sondern namentlich auch von Mitarbeitern zu gewinnen. So soll nun dieses anspruchslose Blättchen neben seiner stattlichen Schwester, dem «Schweiz. Archiv für Volkskunde», einhergehen, wie der mutwillige Schmutzli neben dem ernsten «Samichlaus», und keines soll das andere überflüssig machen.¹

¹ Schweizer Volkskunde Jg. 1 (1911), Heft 1, S. 1–2.

Lassen wir uns nicht vom Jargon der damaligen Zeit ablenken, sondern konzentrieren wir uns auf die expliziten Inhalte: Die «Schweizer Volkskunde» wollte im wahrsten Sinn des Wortes ein Korrespondenz-Blatt sein, ein Mittel zur Kommunikation. Heute könnte man im Jargon unserer Zeit sagen, die «Schweizer Volkskunde» wollte sich als «Medium zum Dialog» präsentieren.

Unter dieser Kommunikation stellten sich die früheren Herausgeber die Mitarbeit in unterschiedlicher Form vor. Es konnten Fragen gestellt werden, deren Antworten in den Ausgaben dann veröffentlicht wurden. Es konnten eigene kleine Beiträge eingesendet werden, die im Korrespondenzblatt eine grössere Öffentlichkeit fanden. Es sollten im Ganzen die volkskundlich-fachlichen Inhalte einem Publikum zugänglich werden – sei es als Leserinnen oder als Autoren –, das nicht nur zu den einschlägig akademischen Kreisen gehörte. Das Ziel war, «durch die Herausgabe einer vorwiegend populären und ausschliesslich schweizerischen Volkskundezeitschrift das Interesse an unseren Gegenständen in weitere Kreise tragen zu können, als es bisher der Fall war».²

An diesem Ziel hat sich bis heute wenig geändert – verändert hat sich allerdings der gesellschaftliche Kontext, in dem dieses Ziel formuliert wird. Die sozialen Hierarchien, die integrativen Kräfte – damals als «national schweizerische» benannt – und die finanziellen Möglichkeiten um die Wende zum 20. Jahrhundert waren andere, als sie es jetzt am Anfang des 21. Jahrhunderts sind. Dementsprechend unterschiedlich gestaltete und gestaltet sich die Art der Korrespondenz. Gleich geblieben ist die Motivation, die volkskundlichen Interessen öffentlich zu machen, und gleich geblieben ist auch das grundsätzliche, damals und heute programmatisch geäusserte Interesse an der Korrespondenz zwischen Interessierten – Interessierte, die Fragen thematisieren: Wie beispielsweise die Menschen heute und gestern in unserer Gesellschaft leben; was ihnen wichtig ist und warum; wie sie ihren Alltag gestalten und mit wem; auf welchem Wissen sie aufbauen und wie sie dieses weiter spezifizieren und als Kenntnisse und Kompetenzen zur Verfügung stellen; wie sich Arbeit und Freizeit abwechseln (oder auch nicht, weil die Trennung der beiden Bereiche historisch und gesellschaftlich bedingt ist); wie sich das Leben ordnet und wie es sich ordnen lässt; worüber man sich freut und wo Rituale helfen, schwierige Situationen zu meistern.

Die Liste der Interessen liesse sich noch weiter ausführen und könnte durch eine Liste konkreter Themen ergänzt werden. Jedoch sollen im Sinn und zum Zweck der engagierten Kreativität, die das gemeinsame Interesse grundiert und charakterisiert, die Themen hier als Vision aller, die sich (weiterhin) engagieren wollen, offengehalten werden.

Im Blick zurück nach vorn hoffen wir auf und freuen wir uns – wie der Vorstand von 1911 – über eine grosse Zahl an interessierten MitarbeiterInnen; erst recht, wenn wir sie auch als engagierte Mitglieder gewinnen können...

² Aus dem Geschäftsbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde über das Jahr 1911, publiziert in: Schweizer Volkskunde Jg. 2 (1912), Heft 6, S. 48.

Regard du passé vers le futur

Les nouveaux départs sont prédestinés pour les bilans: que nous laisse le passé et quelles possibilités s'offrent à nous? Qui a atteint quoi et comment continuer?

Pendant vingt ans, Rosmarie Anzenberger a collaboré avec engagement et compétence tant dans l'organisation de la SSTP que pour la réalisation du bulletin, et sa réorientation professionnelle laisse une lacune au sein de la société, faisant en même temps du changement d'année 2008/09 une césure. Nous percevons cette césure comme une opportunité: Dès cette édition du «Folklore Suisse», une équipe de rédaction est responsable de la réalisation du bulletin.

La recherche de sujets et d'auteurs ainsi que les propositions de critiques pour les parutions ou les expositions actuelles ont lieu dans le cadre de discussions communes. Il s'agira aussi de relier les différents contacts existants avec nos lectrices et lecteurs actifs également comme auteurs en un réseau de correspondants. Les questions, souhaits et propositions d'articles sont à adresser désormais à Sabine Eggmann, la nouvelle directrice de la SSTP. Sous la devise «innovation par la tradition» que nous empruntons à Pro Helvetia, nous souhaitons ici, pour l'avenir de notre travail, porter notre regard tout d'abord vers le passé avant de le diriger le vers le futur.

Sur le sol de la tradition, la vision du futur devient l'horizon devant lequel ce qui est dépassé rend la nouveauté possible, ce qui a été engendre l'avenir, les idées d'autrefois éclosent dans le futur.

De quelle façon le regard se dirigeait vers le futur il y a bientôt 100 ans, le comité de la Société Suisse des Traditions Populaires l'a formulé lui-même en 1911 dans l'introduction du premier cahier du bulletin:

Qui feuillette l'imposante édition trimestrielle de nos «Archives Suisses des Traditions Populaires» remarquera que parmi nos collaborateurs, il manque justement ceux qui seraient le plus appelés à soutenir nos efforts par une coopération active: les ecclésiastiques et les enseignants qui côtoient quotidiennement la population des campagnes, les maîtres d'école primaire et secondaire dans les villes, mais aussi des hommes et des femmes qui font partie de cette même population et qui pourraient, tirés de leur mémoire et de leurs observations, nous livrer divers articles sur les us et coutumes, fables et chansons de notre pays.

Avec l'édition de ce bulletin, il s'agit maintenant de diriger nos efforts vers une base plus large et de les rendre, au meilleur sens du terme, populaires. Nous espérons ainsi attirer un nombre considérablement plus élevé non seulement de membres, mais aussi spécialement de collaborateurs. De cette manière, ce feuillet sans prétention ira de pair avec son imposante sœur, les «Archives Suisses des Traditions Populaires», de même que le père fouettard malicieux va de pair avec le sérieux Saint-Nicolas sans qu'aucun des deux ne rende l'autre superflu.

Mais ne nous laissons pas distraire par le jargon d'une époque révolue, concentrons-nous plutôt sur le contenu explicite: Le bulletin «Folklore Suisse» voulait être au sens propre du terme un journal de correspondance, un moyen de communication. Aujourd'hui, avec le jargon de notre époque, on pourrait dire que le «Folklore Suisse» voulait se présenter comme un «média pour le dialogue». Les éditeurs de jadis concevaient cette communication comme une collaboration qui pouvait prendre différentes formes. On pouvait poser des questions dont les réponses étaient ensuite publiées dans un des numéros. On pouvait envoyer de courts articles qui atteignaient ainsi un plus grand public. Il s'agissait dans l'ensemble de rendre les sujets de notre branche accessibles à un public – qu'il soit composé de lecteurs ou d'auteurs – qui ne faisait pas partie du cercle académique spécialisé. Le but était, «par l'édition d'une telle revue sur le folklore avant tout populaire et exclusivement Suisse, de porter l'intérêt pour nos sujets dans d'autres cercles que jusqu'à présent».

En ce qui concerne cet objectif, peu de choses ont changé jusqu'à aujourd'hui – ce qui a toutefois changé, c'est le contexte social dans lequel cet objectif est exprimé. Les hiérarchies sociales, les forces intégratives – jadis nommées «forces nationales Suisses» – ainsi que les possibilités financières au tournant du 20^e siècle étaient autres que celles au début du 21^e siècle. Le genre de correspondance se présentait et se présente en conséquence différemment. La motivation de transmettre les intérêts de notre branche au public est par contre restée pareille, de même que l'intérêt principal exprimé tant jadis qu'aujourd'hui à une correspondance entre les personnes intéressées qui thématisent des questions en rapport avec nos sujets: par exemple comment vivait-on dans le passé et comment vit-on aujourd'hui dans notre société; qu'est ce qui est important et pourquoi; comment et avec qui le quotidien s'organise; sur quel savoir se basent les gens et comment ils spécifient ce savoir et le mettent à disposition en tant que connaissances et compétences; comment alternent travail et temps libre (ou non, parce que la façon dont ces deux domaines sont séparés dépend de l'époque et du contexte social); de quelle manière la vie s'organise et se laisse organiser; qu'est ce qui nous rend heureux et dans quels domaines les rituels aident à surmonter les situations difficiles.

On pourrait continuer le développement de cette liste d'intérêts et la compléter avec une liste de sujets concrets. Les sujets devraient toutefois, au nom de la créativité qui caractérise l'intérêt commun, rester ouverts en tant que vision pour tous ceux qui souhaitent (continuer à) s'engager. Dans ce regard du passé vers le futur nous nous réjouissons – de même que le comité de 1911 – de pouvoir compter sur un grand nombre de collaboratrices et collaborateurs intéressés; à plus forte raison si nous pouvons également les attirer en tant que membres actifs..

Das Redaktionsteam/l'équipe de rédaction: Silke Andris, Michelle Bachmann, Christine Bischoff, Sabine Eggmann, Flavio Häner, Rebecca Niederhauser, Karoline Oehme, Tobias Scheidegger, Johanna Schmucki.